

## 10. Begrenzung der Maximalvergütung in der ZKB

Parlamentarische Initiative Isabel Bartal (SP, Zürich), Manuel Sahli (AL, Winterthur), Stefan Feldmann (SP, Uster) vom 30. Mai 2022

KR-Nr. 180/2022

### *Ordnungsantrag*

*Hans-Peter Amrein (parteilos, Küsnacht):* Ich stelle den Antrag auf freie Debatte, begründe nicht noch einmal, ich habe es unter Traktandum 8 (KR-Nr. 120/2022) gemacht. Aber ich möchte die Präsidentin darauf hinweisen, dass es zum Beispiel noch das Traktandum 98 (KR-Nr. 401/2019) gibt – lesen sie das mal – und dass ich davon ausgehe, dass das, was hier jetzt kommt, Wahlkampf ist und nichts anderes. Ich bitte doch, dass sich nicht nur zum Wahlkampf, sondern zu diesem wichtigen, wirklich wichtigen Thema alle hier drin äussern können. Danke.

*Ratspräsidentin Esther Guyer:* Hans-Peter Amrein verlangt freie Debatte. Für die Annahme dieses Ordnungsantrags braucht es 60 Stimmen.

### *Abstimmung über den Ordnungsantrag*

**Für den Antrag von Hans-Peter Amrein stimmen 79 Ratsmitglieder.** Damit ist das Quorum von 60 Stimmen erreicht worden. Die parlamentarische Initiative wird in freier Debatte behandelt.

*Isabel Bartal (SP, Zürich):* Die ZKB (*Zürcher Kantonalbank*), die nahe Bank. Auf der Homepage der ZKB steht: «Die Zürcher Kantonalbank ist die nahe Bank. Seit unserer Gründung bilden wir ein Gegengewicht zu den Gross- und Privatbanken. Dabei sind wir unserem Anspruch treu geblieben, die Bank aller Zürcherinnen und Zürcher zu sein.» Schön und gut. Nun ist die ZKB nicht nur die Bank für alle Zürcherinnen und Zürcher, sondern auch die Bank von allen Zürcherinnen und Zürchern, eine Volksbank eben, eine Parlamentsbank, keine grosse oder Privatbank. Genau. Und deshalb ist die Frage berechtigt, ob die Entlohnung der ZKB-Spitze angemessen ist.

Ich gebe es zu, diese Frage ist zweifelsohne schwierig zu beantworten. Martin Scholl (*CEO der ZKB*) verdiente im Jahr 2021 2,49 Millionen Franken. Dieser Lohn wird vom Bankrat und den Medien oft mit CEO-Löhnen anderer Schweizer Banken verglichen und für moderat gefunden. So verdiente der CEO (*Ralph Hammers*) der UBS (*Grossbank*) im gleichen Jahr 11,5 Millionen Franken, bei der CS (*Credit Suisse, Grossbank*) verdiente der CEO (*Thomas Gottstein*) 3,9 Millionen Franken. Die Vergleiche hinken. Denn alle wissen, dass die UBS eine viel komplexere Führungsstruktur hat und mit 80 Prozent der Geschäfte im Ausland in einer anderen Liga spielt. Beide sind internationale Grossbanken. Die UBS mit einer Bilanzsumme von 1100 Milliarden Franken und die CS mit 756 Milliarden

Teilprotokoll – Geschäftsleitung, 130. Sitzung der Geschäftsleitung vom 22. September 2022

lassen sich kaum mit der ZKB mit einer Bilanzsumme von 192 Millionen Franken vergleichen.

Eine eher vergleichbare Bilanzsumme hat die Raiffeisen-Gruppe, 284 Milliarden Franken, oder die Postfinance mit 121 Milliarden Franken. Schauen wir uns die Löhne ihrer CEO an: Die Postfinance zahlt ihrem CEO (*Hansruedi König*) knapp 800'000 Franken. Die Raiffeisen beschloss vor Jahren schon eine fixe Obergrenze für den CEO (*Heinz Huber*) und zahlte ihm 2021 1,4 Millionen Franken, das ist eine Million weniger, als Martin Scholl bekam. Verglichen mit den anderen Kantonalkassen schwingt die ZKB punkto Entschädigung der Geschäftsleitung (*GL*) ebenfalls obenauf. Die Kantonalkasse Aargau hat im Jahr 2015 den Lohn des CEO (*Dieter Widmer*) auf das Doppelte des Salärs eines Regierungsrates gedeckelt, er beträgt aktuell 600'000 Franken, und notabene nach Annahme einer Motion der SVP im Kantonsparlament. Unbeirrt dieser Tatsachen, betont der Bankrat, die Vergütungen seien im brancheninternen Vergleich moderat. Die entscheidende Frage ist doch, ob die ZKB sich mit dem richtigen Markt vergleicht.

Denn Jahr für Jahr werden die stetig steigenden Vergütungen singulär begründet. Die Vergütung liege nicht über dem Durchschnitt vergleichbarer Banken, was so viel heisst, wie: Die Saläre müssen so hoch sein, weil auch die der anderen so hoch sind. Dabei sind die Jobsicherheit, das Umfeld und die Rahmenbedingungen für den CEO und die gesamte Geschäftsleitung bei einer Volksbank mit Staatsgarantie ganz anders. Oder hätten Sie sich Martin Scholl als CEO der UBS vorstellen können?

Ich fasse zusammen: Durch die spezielle Konstellation dieser Bank gibt es keine marktgerechte Vergleichsgrösse für die ZKB. Deshalb ist die Frage, ob der Lohn aufgrund der Marktsituation angezeigt ist, die falsche Frage. Und sie ist zu trennen von der Frage, die wir hier behandeln müssen, nämlich die staatspolitische Frage. Unsere Aufgabe ist es, ordnungspolitisch abzuklären, ob wir aus Gründen einer nachvollziehbaren Honorargerechtigkeit die Löhne unserer Unternehmen beeinflussen sollen oder beeinflussen müssen. Hierfür ist es angezeigt, die ZKB mit den übrigen Anstalten des Kantons zu vergleichen. Aufgrund der Staatsgarantie und als Parlamentsbank steht der Lohn des Kantonalkasse-CEO im direkten Vergleich zu den Löhnen der Regierungsräte, Spitaldirektoren und Verwaltungschefs. Dieser Lohn ist in diesen Kontext zu stellen – und er ist in diesem Kontext völlig überrissen. Seit Jahren zeigt Scholls Lohnkurve nach oben. Im Jahr 2011 erhielt er 1,45 Millionen Franken. Nach zehn Jahren sind es rund 2,5 Millionen Franken. Rechne! Das sind 71,7 Prozent Lohnzuwachs, und dies notabene als Chef eines Betriebs, der notfalls von den Steuerzahlern gerettet werden muss. 2021 war Pandemie (*Corona-Pandemie*), ja, und ich kann die Bemerkung nicht unterlassen, dass der CEO rund 191'000 Franken monatlich mal 13 verdiente. Dies ist 34-mal mehr, als eine Pflegefachperson laut Lohnbuch des Zürcher Amtes für Wirtschaft und Arbeit monatlich verdient, nämlich 5600 Franken. Ein Scholl also für 34 Pflegefachpersonen, ein krasser Unterschied.

Übertriebene Löhne haben volkswirtschaftlich negative Folgen. Sie erschüttern gleichwohl das Vertrauen des Volkes in den Staat und in die Marktwirtschaft. Sie sind kontraproduktiv. Dafür haben die Leute da draussen kein Verständnis. Immer

wieder sagen mir kopfschüttelnde Menschen: Geht's euch noch? Das ist unanständig viel Geld, macht doch bitte etwas. 2020 wurde eine Motion abgelehnt, welche die Löhne in den kantonalen Betrieben auf 1 Million Franken begrenzen wollte. Die Bürgerlichen sagten damals, dass es keine Obergrenze für die Löhne bräuchte, denn das Parlament könne zum Beispiel über den Bankrat die Löhne beeinflussen. Zweieinhalb Jahre später kann ich nur sagen: Träumt weiter! Träumt weiter, liebe Kolleginnen und Kollegen, denn passiert ist nichts und passieren wird nichts, wenn wir nicht handeln. Die nahe Bank – schön wäre es. Der CEO und die Mitglieder der Geschäftsleitung der Kantonalbank leben dort, wo Milch und Honig fließen, und der Kantonsrat schaut wohlwollend diesem Eldorado zu. Martin Scholl ist beinahe Geschichte (*er gibt seine Funktion Ende August 2022 ab*). Die Millionenbezüge des CEO werden bleiben. Der Präsident (*Thomas Jordan*) der Nationalbank (*SNB*) trägt die Verantwortung für die Ökonomie und die Finanzstabilität der Schweiz. Seine Aufgabe ist komplex, anspruchsvoll und belastend. Er erhält rund 1,25 Millionen Franken, inklusive Sozialbeiträge, im Jahr. Das ist grosszügig. Und was genug für ihn ist, sollte doch auch für unser CEO gut genug sein. Überweist bitte die parlamentarische Initiative.

*Beatrix Frey (FDP, Meilen):* Es ist offensichtlich, da stimme ich mit Hans-Peter Amrein überein: Der Wahlkampf hat begonnen und Neiddebatten, wir wissen es, gehören zum Markenkern von SP-Kampagnen. Aber liebe SP, sich auf die Kosten der ZKB profilieren zu wollen, ist das eine. Aber seid ihr euch eigentlich bewusst, welche Botschaften ihr mit diesem Vorstoss aussendet? Die ZKB soll für ihre Geschäftsleitung keine marktgerechten Löhne zahlen und ihr habt kein Vertrauen, dass der Bankrat die richtigen Leute rekrutiert und ein angemessenes Vergütungssystem beschliesst. Liebe SP, ich verstehe euch nicht. Ihr wollt doch unbedingt eine Staatsbank. Sie soll aber nicht die gleich langen Spiesse haben wie alle übrigen Geschäftsbanken. Ihr wollt eine Staatsgarantie für die Sparerinnen und Sparer, setzt aber mit diesem Vorstoss gleichzeitig die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler einem erhöhten Risiko aus. Ihr wollt einen politisch zusammengesetzten Bankrat, traut ihm aber nicht zu, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Und jetzt wollt ihr auch noch genügsame Bankerinnen und Banker, die sich unter dem Marktwert verkaufen, aber trotzdem eine Topleistung erbringen, damit die Gewinne an den Kanton und die Gemeinden auch weiterhin reichlich fließen. Ich weiss nicht, ob es Naivität oder Ignoranz oder sonst etwas ist, das euch glauben lässt, dass diese Rechnung aufgeht. Zudem ist der Zeitpunkt für diesen Vorstoss schlicht und einfach verantwortungslos. Ihr wisst sehr gut, dass sich die ZKB mitten im Rekrutierungsprozess für die Nachfolge der in Pension gehenden Geschäftsleitungsmitglieder befindet. Und obwohl sich der Vorstoss nur auf das Gehalt des CEO bezieht, muss auch euch klar sein, dass er Auswirkungen auf das gesamte Vergütungssystem der Bank haben wird. Nur schon die vorläufige Unterstützung dieses Vorstosses würde es der ZKB massiv erschweren, in diesem hochkompetitiven Markt qualifiziertes und engagiertes Personal zu finden. Dabei ist geeignetes Personal für eine Universalbank wie die ZKB das A und O und die

wichtigste Voraussetzung, um die Qualität und Leistungsfähigkeit der Bank auch in Zukunft zu sichern.

Man könnte wirklich fast meinen, dass die SP der ZKB mutwillig schaden möchte. Dabei gibt es aber wirklich keinen Grund für einen solch tiefgreifenden Eingriff in die Organisation der Bank. Die Löhne der Generaldirektion und überhaupt der Bank werden nicht durch Steuermittel finanziert. Die Vergütungspraxis der ZKB liegt im Vergleich zu anderen Geschäftsbanken im Mittelfeld. Und bezüglich CEO und der Mitglieder der Generaldirektion liegt die Vergütung sogar deutlich unter dem Mittelfeld der schweizerischen Finanzakteure. Die ZKB legt die Vergütung analog zu den börsenkotierten Firmen offen. Und im Rahmen seiner Aufsichtstätigkeit hat der Kanton bereits heute die Möglichkeit, die Vergütungen der ZKB zu kontrollieren und Auswüchse zu verhindern. Lohnempörung, liebe SP, ist hier definitiv fehl am Platz. Und die staatspolitische Frage, die Isabel Bartal in den Raum gestellt hat, ob es richtig ist, dass der Kantonsrat hier einen politischen Eingriff macht, lässt sich aus unserer Sicht ganz klipp und klar mit Nein beantworten. Lassen Sie uns diesen unsäglichen Vorstoss versenken!

*Orlando Wyss (SVP, Dübendorf):* Um es vorwegzunehmen, die Fraktion der SVP/EDU wird die parlamentarische Initiative «Begrenzung der Maximalvergütung in der ZKB» ablehnen. Wir sind der Ansicht, dass Lohngrenzen nach oben und nach unten in einem Kantonalbankgesetz nichts zu suchen haben. Anders als beim Bankrat der ZKB, welcher stark nach politischen Gesichtspunkten vom Kantonsrat gewählt wird, gelten für die Auswahl der Mitglieder der Generaldirektion der ZKB andere Kriterien. Hier kommt es nur auf die fachlichen Fähigkeiten der Kandidatinnen und Kandidaten an. Und solche Leute müssen auf dem freien Arbeitsmarkt gesucht und gefunden werden. Darum ist es nicht sinnvoll, die Auswahl durch starre Lohnobergrenzen zu beschneiden. Denn als grösste und wichtigste Kantonalbank der Schweiz haben die Eigentümer der Bank, nämlich das Zürcher Volk, Anrecht darauf, dass hervorragend qualifiziertes Personal, wie die Generaldirektion und der CEO, angestellt werden. Mit einer Lohnobergrenze besteht die Gefahr, dass die wichtigen Chargen nicht mit den richtigen Leuten besetzt werden können.

Es ist auch nicht einzusehen, wieso die Zürcher Kantonalbank mit der Schweizerischen Nationalbank verglichen werden soll. Als von der FINMA (*Eidgenössische Finanzmarktaufsicht*) als systemrelevante Bank eingestuftes Unternehmen würden sich für einen Vergleich eher die anderen systemrelevanten Bankinstitute aufdrängen. Doch auch ein solcher Vergleich gehört nicht in ein Kantonalbankgesetz. Für die Entlohnung der Generaldirektion, des CEO der ZKB ist der Bankrat das richtige und gemäss Parteienproporz zuständige Gremium, welches das Gehalt dieser Kaderleute festlegt. Die Fraktion der SVP/EDU ist natürlich auch der Ansicht, dass die Besoldung in staatsnahen Betrieben, wie das die ZKB ist, mit Augenmass zu erfolgen hat. Dazu haben die im Kantonsrat vertretenen Parteien Gelegenheit, bei ihren Mitgliedern des Bankrates Einfluss zu nehmen, damit die Löhne ein für die Bevölkerung tragbares Mass nicht übersteigen.

Beim Bankrat hat der Kantonsrat bei der Entlohnung ein Mitspracherecht. Dies ist auf dieser Stufe auch gerechtfertigt. Es macht aber fast den Anschein, dass bei diesem Vorstoss eine Neidkomponente mitspielt. Denn anders als beim Bankrat der ZKB sind in Generaldirektionen von systemrelevanten Banken Mitglieder oder Sympathisanten derjenigen Parteien, welche diese PI eingereicht haben, eher dürftig vertreten. Die SVP/EDU-Fraktion wird diese PI nicht unterstützen und empfiehlt dem Kantonsrat, es ihr gleich zu tun. Danke.

*Manuel Sahli (AL, Winterthur):* Die ganze Debatte um diese Managerlöhne vor allem auch bei Banken, bei den Banken-CEO, erinnert mich ein bisschen an die Kindheit, nämlich einem Gekämpfe zwischen Geschwistern, bei dem immer der eine auf den anderen zeigt oder vielleicht auch auf den Spielkollegen: «Der hat das Spielzeug auch, ich will das auch!» Und genau so ist die Argumentation bei den Gehältern von Top-CEO, die Millionen verdienen: «Der hat auch so viel Geld, ich will das auch.»

Nun ja, die FDP wie auch die SVP haben jetzt noch auf etwas anderes angespielt, nämlich, man solle es dem anderen nicht neiden, und haben den Befürwortern eine Neiddebatte vorgeworfen. Ich kann Ihnen versichern, wenn ich 1 Million oder 2,4 Millionen Franken oder was auch immer in dieser Höhe verdienen würde, schaue ich sicher nicht mit Neid darauf. Wenn ich so viel verdienen würde, würde ich mich wohl schämen. Denn ich würde viel zu viel verdienen im Vergleich zu meiner geleisteten Arbeit. Kein Mensch kann so viel leisten, dass er so viel verdient, davon bin ich zutiefst überzeugt.

Nun ja, nach der ganzen Zahlenspielerei, die wir hier von Isabel Bartal gehört haben, muss ich das nicht weiter ergänzen, sondern viel eher eine andere Frage stellen, nämlich die Frage, die sich für mich umformuliert in dieser PI stellt: Soll die ZKB über der SNB stehen? Soll der Lohn des ZKB-CEO über jenem der SNB stehen? Soll unsere Nationalbank, die je nach Ansicht oder wenn man es von einer gewissen Perspektive sieht, die mit ihren Leitzinsentscheiden die grösste Verantwortung für die Schweizer Finanzwelt hat, soll dieser CEO beziehungsweise sollen die verantwortlichen Gremien weniger verdienen als die unserer ZKB? Hier muss man klar sagen: Nein, sollen Sie nicht. Dies ist nicht gerechtfertigt. Und da muss man sich auch fragen: Ergeben bessere Löhne bessere Arbeit? Hier kann man in die Geschichte schauen, auch in die Gegenwart. Ich nenne hier keine Namen, aber man kann die Löhne von gewissen Banken anschauen und dann den aktuellen Zustand dieser Banken. Ich muss schon sagen: Diese überbezahlten Topmanager, die hier ein überbordendes Gehalt beziehen, die beziehen es auch, wenn es schief läuft. Und hier muss ich auch sagen: Für mich stellt die ZKB ein bisschen etwas anderes dar. Die ZKB soll ein bisschen andere Werte vertreten. Sie ist nicht zuletzt eine Parlamentsbank beziehungsweise eine Bank, die letztendlich uns gehört, dem Volk, oder halt vom Parlament gegründet wurde, deren Dividenden nicht an irgendwelche Grossaktionäre, Hedgefonds oder keine Ahnung wohin fliessen, sondern an die Allgemeinheit zurück. Und genau nach diesen Werten soll schlussendlich auch unsere Bankleitung wirtschaften, und da finde ich es nichts als gerechtfertigt, wenn der ZKB-CEO halt kein Gehalt von 2,4

Millionen Franken, das – es wurde bereits erwähnt – erst in den letzten Jahren so stark gestiegen ist, sondern «nur» 1 Million verdient, «nur» in Anführungszeichen. Sie können nicht im Ernst von einer Neiddebatte reden, wenn wir von 1 Million Franken Jahresgehalt reden, das ist schlichtweg absurd.

*Barbara Günthard Fitze (EVP, Winterthur):* Diese parlamentarische Initiative, die Löhne der Geschäftsleitenden der ZKB mit dem Maximaldeckel der SNB gleichzustellen, greift zu kurz. Die ZKB ist eine höchst erfolgreiche Bank. Auf dem Wirtschaftsplatz Zürich kommt ihr eine sehr hohe Bedeutung zu. Sie beteiligt den Eigentümer, den Kanton Zürich, und die Gemeinden Jahr für Jahr mit Ausschüttungen im mittleren dreistelligen Millionenbereich am Gewinn, wie es in der PI auch beschrieben ist. Wenn wir die ZKB umbauen wollen, müssten zusätzliche Faktoren gewichtet und nicht einfach ein Faden davon herausgezogen werden. Wir werden die PI nicht überweisen.

*Stefanie Huber (GLP, Dübendorf):* Die ZKB hat einen Leistungsauftrag. Dieser schliesst – ich zitiere – «einen Beitrag zur Lösung von wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben» ein. «Wir leben unsere Werte verantwortungsvoll», heisst es bei der ZKB. Im Geschäftsbericht ebenfalls zu lesen ist: «Wir verfolgen eine auf Nachhaltigkeit und Kontinuität ausgerichtete Geschäftspolitik, die Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft in Einklang bringt.» Die Verantwortung für angemessenen Entschädigungen sehen wir beim Bankrat, schreibt dieser doch selbst im Geschäftsbericht, er habe die Aufgabe, die Interessen des Kantons Zürich mit den Interessen der ZKB und ihren Mitarbeitenden in Einklang zu bringen.

Wir anerkennen, wie die SP das gesagt hat, dass die Löhne der Geschäftsleitung in den letzten Jahren relevant zugelegt haben. Mit welcher Begründung der Bankrat die 15 Millionen Franken Gesamtsumme für die Geschäftsleitung im letzten Jahr als angemessen erklärt, kann man Jörg Müller-Ganz sicher direkt fragen. Als AWU (*Aufsichtskommission über die wirtschaftlichen Unternehmen*) können wir das mit jedem Geschäftsbericht tun. Mir scheint es auch wichtig, dass die ZKB sich in der Pflicht fühlt, die Löhne in den unteren Chargen und bei den externen vergebenen Dienstleistungen abzusichern. Das ist heute kein Thema.

Die vorgeschlagene Relation zur Nationalbank könnte ja ein interessanter Vorschlag sein, jedoch unterstützen wir als GLP keine Lohndeckelung bei den Angestellten, selbst wenn die Wissenschaft dafür gute Gründe hat. Zwei Begründungen möchte ich herauspicken: Bereits eine Überweisung führt zu Unsicherheit bei Kundinnen und Kunden sowie Mitarbeitenden und damit zu unkalkulierbaren Folgen im Marktauftritt, vor allem bei der Rekrutierung. Und gerade diese ist für die obersten Chargen aktuell von hoher Bedeutung.

Das diversifizierte Geschäftsmodell der ZKB fordert Management und Fach-Know-how in verschiedenen Bereichen in einem oft schwierigen Markt. Es muss in unserem Interesse sein, dass die ZKB hier Handlungsspielraum behält. Wir wollen nicht die Cracks, die nur auf den Lohn schauen, sie sollen auch die Werte der ZKB unterstützen. Aber einen gewissen Handlungsspielraum müssen wir der ZKB belassen. Im dümmsten Fall müssten wir einen Rückzug auf eine Spar- und

Leihkasse gewärtigen, was das Klumpenrisiko um ein Vielfaches erhöhen würde. Nur als breit aufgestellte Universalbank kann die ZKB auch in Zukunft als Alternative zu den Grossbanken Bankdienstleistungen für Privatkunden und Unternehmen gerade hier im Wirtschaftsraum Zürich anbieten und damit ihren Auftrag aus dem Gesetz wahrnehmen.

Lohnobergrenzen zu bestimmen, entspricht nicht dem Grundsatz der GLP. Das Umfeld ist auch ein anderes als bei anderen Diskussionen, beispielsweise Bankrat, Bankpräsidium oder Universitätsspital. Wir werden die PI nicht unterstützen.

*Marzena Kopp (Die Mitte, Meilen):* Erlauben Sie mir zuerst ein paar allgemeine Bemerkungen: Hohe Gehaltsbezüge, Bonuszahlungen, Abgangsentschädigungen, goldene Fallschirme waren bereits in meinem Studium ein Thema, und das liegt über 25 Jahre zurück. Das Thema übermässiger Gehälter ist noch nicht gelöst, sonst würden wir heute nicht darüber diskutieren.

Gegen eine Lohndeckelung wird in der Regel das Argument gebracht, dass es schwierig sein wird, ausreichend qualifiziertes Personal zu akquirieren, und dass es auch schädlich für den Wettbewerb sei. Es ist ein unsägliches Mantra. Dieser vermeintliche Kausalzusammenhang ist nicht nachvollziehbar. Ist ein CEO, der 2 Millionen Franken verdient, doppelt so qualifiziert wie einer, der nur 1 Million erhält? Und was ist mit dem CEO, der 6 Millionen Franken bekommt? Ist dieser gar sechsmal qualifizierter? Und was ist mit denen, die nur eine halbe Million bekommen? Wie wird dies gemessen? Und wo, bitteschön, ist dieser Kausalzusammenhang belegt? Der Blick auf die Schlagzeilen zu den immer wiederkehrenden Skandalen lässt an der Existenz zweifeln. Auch dem Argument, dass bei einer Deckelung des CEO-Lohns auch die Löhne aller anderen Organisationsstufen der Bank beschnitten werden müssten, kann ich nichts abgewinnen. Es ist reine Angstmacherei. Stutzt man die Löhne der obersten Kader, muss man dies auf der unteren Ebene nicht zwingend tun. Als Konsequenz würde lediglich die Lohnstelle verkleinert.

Natürlich würde es jeder Bank gut anstehen, die Gehälter ihrer oberen und obersten Kader im Auge zu behalten, zumal der Erfolg einer Bank nicht allein der Führung auf der obersten Etage zuzuschreiben ist. Es ist vielmehr auch der Verdienst der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Kundenfront wie auch im Back-Office.

Nun zur ZKB: Ein Vergleich der ZKB mit den anderen Branchenplayern ist nur bedingt möglich. Die ZKB nimmt eine besondere Stellung ein als Kantonalbank, als Bank der Bürger, die über die Staatsgarantie verfügt. Deshalb sollte sie punkto Vergütung auch besonders achtsam vorgehen. Und dennoch, die Mitte unterstützt die Überweisung der PI nicht. Im Gegensatz zu anderen Banken, die Skandale produzieren, gibt es um die ZKB in den letzten Jahren kaum Negativschlagzeilen. Auch dass rekordhohe Boni ausbezahlt worden wären, ist nicht bekannt, im Gegenteil. Unsere Kantonalbank ist stetig und profitabel gewachsen und ist sehr erfolgreich unterwegs.

Die Verknüpfung der Vergütung des ZKB-CEO an die Entschädigung des SNB-Präsidenten hinkt. Die SNB als Nationalbank nimmt andere Aufgaben wahr als

die ZKB als Universalbank. Die Mitte verzichtet auf den doch einschneidenden regulatorischen Eingriff, den eine Lohndeckelung bedeutet. Wir wollen keine Löhne diktieren, vielmehr setzen wir auf Selbstregulierung und Eigenverantwortung der ZKB. Die zuständigen Stellen sind entsprechend aufgefordert, eine Lohnpolitik mit Augenmass und Fingerspitzengefühl zu betreiben. Wie gesagt, die Mitte unterstützt die Überweisung der PI nicht. Besten Dank.

*Hans-Peter Amrein (parteilos, Küssnacht):* Ich werde diese parlamentarische Initiative vorläufig unterstützen. Ich werde sie aber nicht vorläufig unterstützen, weil ich für eine Lohndeckelung bin. Das ist falsch. Der Markt soll spielen, nur: Wenn Sie 300'000 Franken bezahlen, finden Sie auch fähige Leute für diese Bank. Und was hier gemacht wird, ist ein Selbstbedienungsladen auf Kosten der Steuerzahler, denn diese Bank gehört dem Staat. Diese Bank hat nicht das gleiche Risiko wie eine private Bank. Sie hat nämlich eine Staatsgarantie, und deshalb gehen die Kunden zu ihr. Und sonst würden sie nicht zu ihr kommen, weil der Service in vielen Bereichen – Entschuldigung, ich sage es mal hier drin – nicht so gut ist, und das sage ich aus eigener Erfahrung. Es ist eine Bank des Volkes, Frau Frey-Eigenmann, und ich denke nicht, dass die Mehrheit des Zürcher Volkes der Meinung ist, dass die richtigen Löhne diese 15 Millionen Franken sind. Marktgerechte Löhne: Entschuldigung, was momentan in den Banken passiert, Sie sehen das bei der Credit Suisse, einer Bank, die von mir ausgesehen faktisch pleite ist, Sie sehen das bei dieser Bank, da gibt es keine marktgerechten Löhne. Das ist Abzockerei, nichts anderes. Und risikoangemessen: Das habe ich Ihnen schon widerlegt, Frau Frey-Eigenmann, es ist nicht risikoangemessen. Wenn wir nämlich das Risiko angemessen anschauen, Frau Frey-Eigenmann, dann müssten Sie dem Zugfahrer 15 Millionen Franken Lohn geben. Wie viele Leute hat er im Zug drin? Für wie viele Leute hat er Verantwortung? Und der Pilot? Nein, aber er ist vielleicht nicht so wichtig für Sie wie diese drei, vier Leute hier, weil diese drei, vier Leute hier eben noch andere Sachen machen als nur die Bank führen. Ich deutsche das jetzt hier nicht weiter aus. Und Ignoranz: Was ist Ignoranz, wenn hier drin jetzt dann mehr als 60 Leute – und ich bin überzeugt, dass es mehr als 60 Leute sein werden – diese Initiative vorläufig unterstützen? Ich sage nicht, dass sie es wegen dem Anliegen der Sozialisten und Kommunisten hier drin, die einfach die Löhne deckeln wollen, tun, sondern damit man einmal diskutiert, was diese Leute abzügeln; was sie abzügeln, denn es sind nicht nur die Löhne, geschätzte Damen und Herren der Ratslinken, es sind auch diese Bel-Etage-Lösungen. Vielleicht würden Sie sich das auf Ihre Pendenzenliste schreiben, Frau Bartal, und dann auch in der vorberatenden Kommission, wenn diese PI dort diskutiert wird. Also es ist nicht nur das. Und Frau Huber, also ich muss schon sagen: Das gibt doch kein Problem, wenn man das überweist. Nein, es wird endlich wieder einmal offen und transparent diskutiert. Die Sachen müssen auf den Tisch und nicht nur im verschlossenen Räumchen der AWU, wie bis anhin. Die gleichen, die vorher den Regierungsrat ausschliessen wollten (*bei der Behandlung von KR-Nr. 120/2022*), die stimmen hier zum Teil noch zu. Das kann es ja nicht sein, und ich verweise hier auf die dringliche Anfrage Nummer 258/2018. Sie war von den Herren Feldmann (*Stefan*

*Feldmann*), *Hauptli (Altkantonsrat Daniel Hauptli)* und *Lorenz Schmid (Altkantonsrat)*, liebe Frau Gemeinderätin (*gemeint ist Marzena Kopp*) aus Meilen, einer von Ihnen. Ihr CVP-ler (*gemeint ist die Mitte-Fraktion*) hat keine Antwort gekriegt auf eure Fragen betreffend die Kaderlöhne – oder nur teilweise – und jetzt unterstützen Sie das nicht. Das ist doch keine Volksvertretung. Wieso unterstützen Sie das nicht? Die Sachen, die sollen jetzt endlich mal transparent auf den Tisch. Und man soll sich wirklich einmal fragen, ob einer, der 300'000 Franken verdient, weniger wert ist und ob der Zugführer wirklich weniger erhalten soll als diese Leute, die nämlich null Risiko fahren, weil sie eine Staatsgarantie haben. Überweisen Sie diese PI und diskutieren Sie das in der Kommission. Ich überweise sie, weil ich die Diskussion will, nicht, weil ich eine Lohndeckelung per se will.

*Valentin Landmann (SVP, Zürich)*: Was Hans-Peter Amrein sagt, hat Hand und Fuss. Trotzdem neige ich dazu, diesen Vorstoss in dieser jetzigen Form nicht zu überweisen.

Die Zürcher Kantonalbank ist von der ganzen Struktur her praktisch eine Grossbank, allerdings eine besondere Grossbank, weil sie eben dem Volk gehört und natürlich damit auch eine gewisse Verantwortung gegenüber dem Volk hat. Vor mehreren Jahren waren die extremen Lohnexzesse in den Banken Gegenstand der politischen Diskussion und auch der Gesetzgebung. Da ging es aber für die CEO um 20 bis 50 Millionen Franken pro Jahr. Die Zürcher Kantonalbank ist glücklicherweise nie aufgefallen durch extreme Lohnexzesse, das anerkenne ich sehr und das finde ich auch sehr gut. Es ist die Frage: Wie bekommt man Lohnexzesse in den Griff? Die Gesetzgebung des Bundes, da ist ja die Initiative (*gemeint ist die sogenannte «Abzocker-Initiative»*) durchgekommen, mit den verstärkten Abstimmungsmöglichkeiten der Aktionäre und so weiter. Sehr viel Erfolg ist dadurch nicht entstanden. Hans-Peter Amrein hat zu Recht zitiert, wie eine der ganz grossen Banken, die heute praktisch an einer Pleite vorbeischrämmt – ich hoffe, ich werde jetzt nicht gleich verklagt –, weiter höchste Löhne und extremste Löhne zahlt. Wie gesagt, die Zürcher Kantonalbank ist nach wie vor nicht darunter und sie ist erfolgreich. Es wurde uns damals gesagt, die Riesenlöhne seien eben durch die riesige Verantwortung und den gewaltigen Erfolg der Banken gegeben und deshalb gerechtfertigt. Wir haben gesehen, dass diese Löhne in dem Sinn nicht gerechtfertigt waren, aber sie wurden privat ausgehandelt, festgelegt und so weiter.

Ich bin nach wie vor der Meinung, dass die Kantonalbank, die bisher ihre Lohnkompetenz nicht in irgendeiner Extremform missbraucht hat, nicht weiter beschränkt werden sollte. Es ist natürlich auch das Vergleichskriterium eine Frage: An welchem Lohn soll man festmachen, wie viel höchstens der Bankpräsident der Kantonalbank verdienen darf? Und was machen wir, wenn auf einmal der Nationalbankpräsident erheblich mehr verdient? Ist das ein Grund, sofort den Lohn des Bankpräsidenten zu erhöhen?

Diese Querverbindung zu einer anderen Bank, wenn auch ebenfalls zu einer staatlichen Bank, erscheint mir problematisch. Ich sehe auch keinen definitiven Weg,

wie man jeden Missbrauch verhindern kann, muss aber einfach sagen: Die Kantonbank ist bisher nicht nur durch ihren Erfolg, sondern auch durch eine durchaus sinnvolle, marktgerechte und im Rahmen des Bankwesens – das muss man betonen – mässige Lohnpolitik aufgefallen, also sehe ich das Postulat nicht als notwendig an. Ich danke Ihnen vielmals für die Aufmerksamkeit.

*Stefan Feldmann (SP, Uster):* Wir haben jetzt mehrmals gehört von verschiedenen Votantinnen und Votanten, dass man aufgrund der Wettbewerbsfähigkeit auf dem Personalmarkt die Vergütungen der Geschäftsleitung bei der ZKB nicht mit einem Lohndeckel versehen dürfe. Wir haben auch gehört, dass die Geschäftsleitungsmitglieder und CEO bei anderen Banken noch sehr viel mehr verdienen. Das ist natürlich richtig: UBS-CEO Ralph Hamers erhielt letztes Jahr 11,5 Millionen Franken. Aber die Frage, die ich Ihnen stellen möchte, ist die: Halten Sie einen solchen Lohn, 11,5 Millionen Franken pro Jahr, 1 Million pro Monat, für gerechtfertigt oder halten Sie ihn nicht auch, wie wohl der grösste Teil unserer Bevölkerung, für völlig überrissen? Ich würde mal behaupten, auch die meisten von uns hier in diesem Saal taxieren solche Bezüge als überrissen, ja, sogar als frivol. Dann stellt sich aber die Frage: Warum nehmen Sie, die diese PI ablehnen wollen, etwas, dass Sie als verfehlt und als falsch erkannt haben, als Massstab für die Beurteilung dieser Forderung hier? Ist es Resignation, gegen die völlig von der Leistung entkoppelten Entschädigungen bei den Banken nichts ausrichten zu können? Ist es Ohnmacht, dass Sie meinen, bei diesem Spiel – wenn auch auf tieferem Niveau – einfach mitmachen zu müssen? Eine solche Haltung erscheint mir doch etwas defätistisch zu sein.

Kommt hinzu: Wir wollen ja die GL-Mitglieder der ZKB nicht auf einen Hungerlohn setze. Ich bitte Sie, 1,2 Millionen Franken im Jahr ist mehr als ein anständiger Lohn. Rund 100'000 Franken im Monat ist mehr als der Median-Jahreslohn im Kanton Zürich. Da wollen Sie mir doch nicht erklären wollen, dass Sie damit für diese Jobs keine qualifizierten Personen mehr finden. Und ganz ehrlich gesagt, wenn jemand aus rein monetären Gründen diesen Job zu diesen Konditionen nicht machen und lieber zu Konkurrenz gehen will, dann soll er gerne gehen oder schon gar nicht kommen. Denn dann bringt er nicht das richtige Werteset mit, um diese Bank, die Bank des Zürcher Volkes, zu leiten.

Ich möchte Sie daran erinnern, dass wir letztes Jahr die Bezüge der Chefärztinnen und Chefärzte in unseren kantonalen Spitälern ebenfalls gedeckelt haben. Da liefen die Argumentationslinien sehr ähnlich. Auch da wurde davon gesprochen, dass man dann keine geeigneten Leute mehr finden würde. Das Argument wurde damals verworfen, übrigens auch von der GLP, der EVP und der Mitte. Warum aber etwas, das bei den Göttern in Weiss möglich ist, bei den Göttern im Nadelstreifen-Anzug nicht gehen soll, das erschliesst sich mir nicht.

Wie Sie vielleicht wissen, wurde das Thema «Lohndeckel» in den vergangenen Monaten auch in Bundesbern diskutiert. Dort ging es um die CEO der bundesnahen Betriebe. Der Ständerat hat in der jüngsten Session das Thema bedauerlicherweise vorerst beerdigt. Im Erstrat allerdings, im Nationalrat, fand das Anliegen eines Lohndeckels in der letzten Wintersession mit 151 zu 39 Stimmen eine satte

Mehrheit. Ich erlaube mir, hier aus einem Votum zu zitieren: «Die Bevölkerung ist die Eigentümerin, und so lange die Allgemeinheit die wirtschaftliche Verantwortung trägt und letztlich der Steuerzahler haftet, so lange soll auch die Politik die Löhne mitbestimmen dürfen. Die Löhne stehen unseres Erachtens in keinem Verhältnis mehr zur Leistung, die diese Kader erbringen. Schliesslich arbeiten auch alle übrigen Mitarbeiter dieser ausgelagerten Bundesbetriebe zu einem angemessenen Salär. Das ist der Hauptgrund, weshalb wir hier an unserer Meinung festhalten und die parlamentarische Initiative unterstützen.» Sprecherin der zitierten Passage war Nationalrätin Barbara Steinemann (*Altkantonsrätin*), SVP, Zürich, und die Zürcher SVP-Deputation hat der Forderung nach einem Lohndeckel geschlossen zugestimmt, sogar Roger Köppel, der überraschenderweise ebenfalls anwesend war (*Heiterkeit*).

Also liebe SVP, hören Sie auf Ihre Nationalratsmitglieder und tun Sie es Ihnen gleich, stimmen Sie dieser PI zu. Und geschätzte Kolleginnen und Kollegen von GLP, Mitte und EVP, erinnern Sie sich an Ihre Haltung bei den Chefarzthonoraren und unterstützen Sie diese Initiative ebenfalls, zumindest vorläufig, damit die Diskussion in der Kommission weitergeführt werden kann. Ich danke Ihnen.

*Hans-Peter Amrein (parteilos, Küsnacht) spricht zum zweiten Mal:* Ich bin generell gegen Neiddebatten. Aber ich bin überzeugt, dass es vielen, die jetzt dann vorläufig unterstützen werden, nicht um eine Neiddebatte geht, sondern es gibt extreme Lohnexzesse. Und diese extremen Lohnexzesse sind branchenüblich. Diese Lohnexzesse – und wenn Sie nur branchenübliche Lohnexzesse sind, wie ich jetzt zu verstehen glaube, was gewisse Vorredner hier gesagt haben –, die brauchen wir nicht. Denn wie gesagt, es gibt ja das schöne Wort «Es ist Krieg und keiner geht hin». Ich habe noch nie gehört «Es ist Bank und keiner geht hin». Nein, Sie werden immer Leute finden, denn schon der Lehrling, der Banklehrling verdient – ich sage es laut – unverschämt viel gegenüber einem Lehrling, der wirklich «krüppeln» muss. Und ich mache diese Unterstellung: Ich glaube, auf der Bank wird grösstenteils nicht gekrüppelt, während dem die Handwerker und die Arbeiter krüppeln. Und diese Marienburg-Stiftung gilt es auch einmal anzuschauen. Wenn der Nationalbankpräsident etwas mehr verdient als der Chef der ZKB – da hat jemand vorher gesagt, dass sei nicht gut –, dann denke ich, dass die Nationalbank in diesem Land doch noch einen gewissen anderen Stellenwert hat als die ZKB, auch wenn sie dem Volk gehört. Und zu meinem Vorredner Valentin Landmann: Es ist kein Postulat, es ist eine PI, und deshalb kannst du ohne weiteres die PI unterstützen und der gleichen Argumentation von mir folgen. Danke.

*Isabel Bartal (SP, Zürich) spricht zum zweiten Mal:* Ich danke für die Diskussion. Ich habe sehr viele, sehr gute Argumente gehört. Ich danke auch der Mitte. Sie haben sehr viele gute Argumente gebracht, um zu sagen, wieso diese PI wichtig ist. Ich möchte nur noch ein einziges Kontra-Argument bringen, und zwar möchte ich Antwort auf diesen Vorwurf von Beatrix Frey geben, die uns vorwirft, die Zukunft der ZKB zu gefährden. Liebe Beatrix, das möchten wir wirklich nicht machen, und es tut mir leid, dass die FDP doch noch sehr eine Königsmentalität

hat. Die ZKB hat 5180 Mitarbeitende, und der Patron, das war gestern. Heute sind ganze Teams verantwortlich für den Erfolg eines Unternehmens und nicht mehr der einsame Mann an der Spitze. Und wir wissen alle, dass zwischen dem Lohn eines CEO einer Bank und dem Erfolg dieser Bank gar keine Korrelation und gar kein Zusammenhang besteht – auch nicht bei der ZKB.

Ich danke euch deshalb, wenn wir diese Diskussion weiterführen und diese PI überweisen können.

*Martin Hübscher (SVP, Wiesendangen):* Ich wurde angesprochen oder wir wurden angesprochen, dass wir das unterstützen sollten, weil wir uns auf nationaler Ebene ebenfalls für eine Lohndeckelung starkgemacht haben. Das ist korrekt so, aber wir werden es trotzdem nicht tun und ich sage Ihnen warum: In den Krankenkassen, in der Grundversicherung – das wissen Sie alle – finanzieren wir mit den Prämienverbilligungen, indirekt mit Steuergeldern, diese Löhne, und genau das wollen wir nicht, da wollen wir eben einen Deckel drauf. Und bei der ZKB haben wir die Situation ganz anders: Die ZKB ist eine eigenständige Bank. Sie hat kein Staatsgeld von uns, sondern sie muss sich im Markt bewegen und liefert uns eigentlich ihre Erträge ab oder bezahlt dem Kanton Zürich und den Gemeinden über die Gewinnausschüttung einen Anteil aus ihrem Gewinn. Und wenn Hans-Peter Amrein jetzt erwidert hat, dass die ZKB eine Staatsgarantie habe und sich daher zurücklehnen könne, dann muss ich Ihnen sagen: Die ZKB ist eine systemrelevante Bank. Ob wir die Staatsgarantie jetzt implizit oder explizit haben, sie hat sowieso eine Garantie als systemrelevante Bank. Deshalb ist sie auch im Fokus der FINMA. Deshalb wird sie geprüft wie eine Grossbank und deshalb haben auch eine UBS und eine CS als systemrelevante Bank de facto fast eine Staatsgarantie, weil sie nicht hopsgehen dürfen, das hat die UBS ja gezeigt.

Deshalb danke ich, wenn wir das eben stufengerecht behandeln. Der Bankrat soll – da sind wir ebenfalls der Meinung – keine exzessiven Löhne bezahlen, aber die Stufengerechtigkeit ist da beim Bankrat. Deshalb braucht es diese PI so nicht.

*Beatrix Frey (FDP, Meilen) spricht zum zweiten Mal:* Lieber Hans-Peter Amrein, findest du es gut, dass Roger Federer (*Schweizer Tennisspieler*) 2020 65 Millionen Franken verdient hat? Liebe SP, findet ihr es richtig, dass Xherdan Shaqiri (*Schweizer Fussballspieler*) letztes Jahr 4,16 Millionen Franken verdient hat? Findet ihr es richtig, liebe AL, dass DJ Antoine 22'000 Euro pro Auftritt verlangen kann?

Diese Diskussionen führen doch zu nichts. Hier geht es um eine ordnungspolitische Frage, ob wir in das Lohnsystem einer Kantonalbank eingreifen möchten und ob wir hier in diesem Saal die besseren Manager und die besseren Löhne festlegen werden. Es geht überhaupt nicht darum, ob das gerechtfertigt ist im Vergleich zu anderen Funktionen, ob der Wert einer Arbeit oder einer Person richtig zum Ausdruck gebracht wird. Das tut der Lohn nämlich nicht. Wer Volkswirtschaft studiert hat, der weiss, dass man halt in gewissen Branchen dadurch begünstigt wird, dass der Faktor Mensch nicht der einzige Produktionsfaktor ist, sondern eben

noch andere Produktionsfaktoren mitspielen, die es einem ermöglichen, diese Erträge zu erwirtschaften und entsprechend auch andere Löhne zu finanzieren als beispielsweise beim Pflegepersonal. Ich würde meinem Pflegepersonal im Spital (*die Votantin ist Verwaltungsratspräsidentin des Spitals Männedorf*) noch so gerne so viel mehr Lohn bezahlen, aber wir können das schlichtweg nicht, weil wir keine entsprechende Entschädigung bekommen. Also diese Diskussionen führen zu nichts. Wir haben ja Gott sei Dank über das Steuersystem dann einen Ausgleich, den wir schaffen, indem natürlich diese Personen, die mehr verdienen, die überproportional verdienen, dann auch wieder mehr an Steuern abliefern müssen und so wieder einen Ausgleich schaffen können. Also bitte, diese Diskussionen sind fruchtlos. Diese parlamentarische Initiative ist nutzlos. Bitte beenden Sie diese Diskussion hier und heute und lassen Sie uns das nicht in ein paar Wochen wieder neu aufleben.

*Ratspräsidentin Esther Guyer:* Hans-Peter Amrein wurde eine Frage gestellt, er kann sie beantworten.

*Hans-Peter Amrein (parteilos, Küssnacht):* Beatrix Frei-Eigenmann hat mir die Frage gestellt, ob ich es gut finde, wenn Roger Federer 65 Millionen Franken und ein paar andere Schweizer auch sehr viele Millionen verdienen. Ja, das finde ich gut, das ist der freie Markt.

Aber das hier ist nicht der freie Markt. Das ist eine Staatsbank, das geschieht mit meinen Geldern. Jetzt kann man sagen, Roger Federer kriegt einen Teil seines Geldes vom Schweizer Fernsehen. Deshalb habe ich auch für die Initiative zur Abschaffung des Staatsfernsehens (*gemeint ist die No-Billag-Initiative*) gestimmt.

*Ratspräsidentin Esther Guyer:* Für die vorläufige Unterstützung einer parlamentarischen Initiative braucht es mindestens 60 Stimmen.

*Abstimmung*

**Für die vorläufige Unterstützung der parlamentarischen Initiative KR-Nr. 180/2022 stimmen 60 Ratsmitglieder.** Damit ist das Quorum von 60 Stimmen erreicht. Die Initiative ist vorläufig unterstützt.

*Ratspräsidentin Esther Guyer:* Die Geschäftsleitung wird die parlamentarische Initiative einer Kommission zu Bericht und Antrag zuweisen.

Das Geschäft ist für heute erledigt.